Landesarbeitsgemeinschaft
Erinnerungsarbeit im Saarland

Liebe Mitglieder in der LAG Erinnerungsarbeit

Vorwort

Im Thüringer Landkreis Sonneberg wurde Robert Sesselmann am 25. Juni zum ersten AfD-Landrat in Deutschland gewählt. Bei einer Stichwahl zwischen dem CDU und AfD Kandidaten hatte sich eine eindeutige Mehrheit der Wählerinnen und Wähler für den AfD-Kandidaten entschieden. Sesselmann erhielt nach Auszählung aller Stimmbezirke schon am ersten Wahlsonntag 46,7 Prozent der Stimmen und lag damit vor dem CDU-Kandidaten Jürgen Köpper. In der Stichwahl gaben deutlich über die Hälfte aller Wähler ihre Stimme dem Kandidaten der thüringischen AfD. Wie konnte es soweit kommen? Es wäre zu einfach, dieses ernüchternde Wahlergebnis als ostdeutsches Problem von sich zu weisen. Es ist nachweislich ein gesamtdeutsches.
Die Thüringer AfD mit ihrem Landespartei- und Fraktionschef Björn Höcke wird vom Landesverfassungsschutz als gesichert rechtsextremistische Bestrebung eingestuft und beobachtet. Björn Höcke ist in Westfalen geboren, hat u.a. in Bonn und Marburg studiert und arbeitete zuletzt als Oberstudienrat in Hessen. Die AfD ist derzeit mit Ausnahme von Schleswig-Holstein in allen deutschen Landesparlamenten vertreten und hat nach CDU/CSU, SPD und Grünen die meisten Landtagssitze. Sie liegt nach aktuellen Umfragen derzeit bundesweit bei 19 Prozent. Jeder Fünfte Wahlberechtigte in Deutschland würde demnach die AfD wählen wären kommendes Wochenende Wahlen. Rassistische und rechtspopulistische Denkweisen sind längst in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Globale Krisen, die damit verbundenen Preissteigerungen und Zukunftsängste durch Klima- und Energiekrise und den Ukrainekrieg verschärfen das Gefühl von immer mehr Menschen abgehängt, von der Politik vergessen und gegenüber Migranten und Geflüchteten benachteiligt zu werden. Nationalistische Parteien sind in vielen Ländern Europas auf dem Vormarsch.
Die Demokratie und der Frieden in Europa waren seit dem Ende des 2. Weltkrieges nicht mehr so gefährdet wie heute. Wirtschaftliche Krisen, hohe Arbeitslosigkeit, fehlende Zukunftsperspektiven und Politikverdrossenheit bereiteten schon einmal den Boden für ein grauenvolles menschenverachtendes Regime. Es ist daher nicht nur unsere Aufgabe, die Erinnerung an diese Zeit und seine Opfer wach zu halten, sondern uns tagtäglich engagiert und aktiv in unserem jeweiligen Arbeits- und Lebensumfeld dafür einzusetzen, dass Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihres politischen Bekenntnisses, ihrer körperlichen und geistigen Verfasstheit, ihrer sexuellen Orientierung oder der von ihnen gewählten Lebensform nie wieder möglich werden, und alles daran zu setzen, dass nicht Menschen in unserer Gesellschaft politische Ämter übernehmen, die einer Partei angehören, die eine rassistische und menschenverachtenden Politik betreibt.

Dabei wünscht Ihnen viel Kraft, Durchhaltevermögen und vor allen Dingen Erfolg,
Sabine Geith
Saarländischer Museumsverband e.V.

Mitgliederversammlung Gedenkstättenverband in Berlin

Am 5. Mai 2023 fand in Berlin die jährliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Gedenkstätten in Deutschland statt. Der im Dezember 2020 neu gegründete Verband vertritt vor allem die Interessen der etwa 260 Gedenk- und Dokumentationsstätten als auch Erinnerungsinitiativen, wozu auch die LAG Erinnerungsarbeit im Saarland gehört. Der Verband vertritt die erinnerungspolitischen Interessen seiner Mitglieder gegenüber Politik und Gesellschaft und macht sich für eine zeitgemäße und umfassende Erinnerungsarbeit stark.
Ein wichtiger Tagesordnungspunkt betraf daher auch die Gespräche mit den zuständigen Referaten der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Hinblick auf die Überarbeitung der Bundesgedenkstättenkonzeption sowie mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundestages zu zentralen Fragen der Gedenkstättenarbeit. Neben konzeptionellen Fragen ging es dabei vor allem um die finanzielle Ausstattung.
Ein weiterer Punkt betraf die Fortführung des bundesweiten Projekts „Jugend erinnert“, das allerdings noch nicht offiziell ausgeschrieben wurde. Ein Rückblick auf die bisher durchgeführten Projekte zeigt die hohe Wirksamkeit der Maßnahme und das ungebrochen starke Engagement von Jugendlichen deutschlandweit. Das Saarland war dabei unter Federführung des Adolf-Bender-Zentrums mit „Fluchtpunkt Saargebiet – Lebenswege politisch verfolgter Menschen 1933-35 und der Bezug zur Gegenwart“ beteiligt.

Als neues Mitglied im Verband wurde das „Netzwerk der Erinnerungsorte zur NS-Zwangsarbeit in Deutschland“ aufgenommen, wodurch ein weiterer wichtiger Aspekt der NS-Verfolgungsgeschichte institutionell vertreten ist.

Dr. Frank Hirsch

#LastSeen - Standort Schlossplatz Saarbrücken

Die Präsentation #LastSeen der Arolsen Archives war auf Einladung des Historischen Museums Saar und der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes vom 13. Mai bis zum 24. Mai auf dem Saarbrücker Schlossplatz zu Gast. Über das Projekt informierte Christiane Weber von den Arolsen Archives. Regionalverbandsdirektor Peter Gillo begrüßte als Hausherr und Sabine Graf für die Landeszentrale die Gäste. Im Zentrum der Präsentation #LastSeen stehen die Fotos von Deportationen aus dem Deutschen Reich zwischen 1938 und 1945. Die meisten der Männer, Frauen und Kinder auf den Bildern waren darauf ein letztes Mal zu sehen – bevor die Nationalsozialisten sie in die Vernichtungslager brachten und ermordeten. Der Standort auf dem Saarbrücker Schlossplatz war bewusst gewählt. Der Saarbrücker Schlossplatz war der zentrale Deportationsort für die Jüdinnen und Juden aus dem Saarland, die am 22. Oktober 1940 in das Lager Gurs verschleppt wurden. Das Projekt #LastSeen fordert dazu auf, in öffentlichen und privaten Archiven nach Fotografien von Deportationen zu suchen. Diese sind in dem mittlerweile erstellten Digitalen Bildatlas https://www.lastseen.org zu sehen.

LpB Saarland

(Foto: LKW #LastSeen, Quelle: Landeszentrale für politische Bildung)

30 Jahre Platz des Unsichtbaren Mahnmals in Saarbrücken

Vor 30 Jahren wurde der „Platz des Unsichtbaren Mahnmals“ auf dem Saarbrücker Schlossplatz eingeweiht. Dieses von dem Konzeptkünstler Jochen Gerz in seiner Zeit als Gastprofessor an der Hochschule der Bildenden Künste Saar mit seinen Studierenden seit April 1990 entwickelte Kunstprojekt „2146 Steine – Mahnmal gegen Rassismus“ auf dem Saarbrücker Schlossplatz ist gleich mehrfach ein Dokument. Auf den Unterseiten der 2146 Steine sind die Namen von 2146 jüdischen Friedhöfe eingemeißelt, die bis 1933 in Deutschland vorhanden waren. Zugleich spiegeln sich in seiner Entstehungsgeschichte Politik und Erinnerungskultur der frühen 1990er Jahre. Die wissenschaftliche Dokumentation des Projektes ist auf Anfrage im Historischen Museum Saar einzusehen. Sie entstand in dessen Auftrag. Auf der Internetseite des Historischen Museums Saar wird diese Geschichte erzählt. Sie ist bewusst an dem Blick einer jüngeren Generation auf das Projekt ausgerichtet. Es ist eine Antwort auf die Frage, wie heute Erinnerung und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfindet: Hier geschieht es in Gestalt einer Graphic Mindmap und einem Memory-Spiel, die über die Geschichte des Projektes informieren. Beides findet sich wie auch die zu diesem Thema erschienenen Beiträge sowie die Liste der 2146 Friedhöfe auf einer Unterseite der Internetseite des Historischen Museums Saar: https://www.historisches-museum.org/platz-des-unsichtbaren-mahnmals

Dr. Sabine Graf

(Foto: Fassade Museum; Quelle: Sabine Graf)

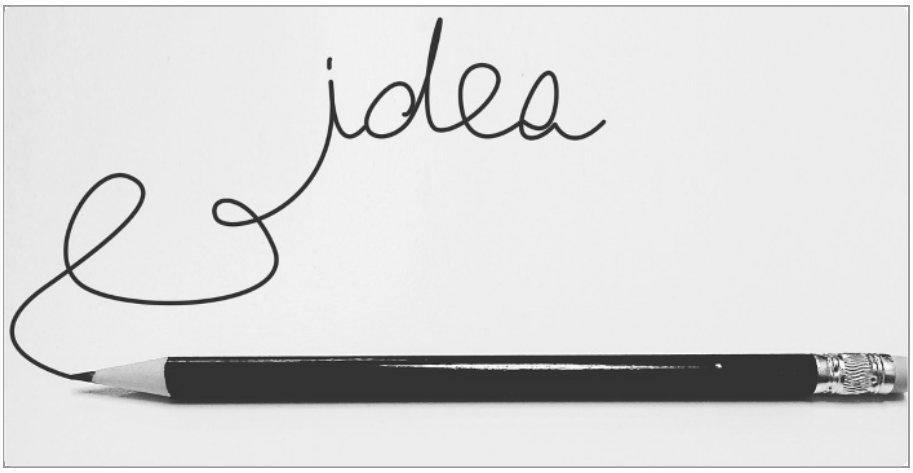
Perspektivenwechsel und Haltepunkte der Erinnerung

Das Gestapo-Lager Neue Bremm lag an einer Durchgangsstraße in der Nähe der deutsch-französischen Grenze. Viele Saarbrückerinnen und Saarbrücker kamen auf dem Weg zum nahgelegenen Hauptfriedhof oder bei einem Ausflug auf die Spicherer Höhen am Lager vorbei. Es war verboten, stehen zu bleiben und hineinzuschauen. Doch die im Lager inhaftierten Frauen und Männer des Widerstands aus Frankreich mussten dort mehrere Tage oder Wochen aushalten bis ein Gefangenentransport in die Konzentrationslager Mauthausen, Dachau oder Ravensbrück zusammengestellt wurde. Die Neue Bremm war ein Durchgangslager. Auch die 1947 eingeweihte und 2004 neugestaltete Gedenkstätte ist ein Durchgangsort. Die Straße vor der Gedenkstätte ist weiterhin vielbefahren. Zudem ist direkt vor der Gedenkstätte wie auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine Bushaltestelle. Sie stehen für zwei Perspektiven den Ort einst bestimmenden Perspektiven: aus der Sicht der Passant:innen und aus der Sicht der Inhaftieren. Derzeit beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Initiative Neue Bremm und Mitglieder LAGE damit, wie die beiden Haltestellen gestalterisch in das Erinnern an das Lager miteinbezogen werden können.

LpB Saarland

(Foto: Bushaltestelle Neue Bremm, Quelle: Landeszentrale für politische Bildung)

Künstlerische Techniken und Medien in der Erinnerungsarbei



Kunst begleitet seit jeher das Gedenken in Gedenkstätten und Erinnerungsorten. Auch die Vermittlungsarbeit nutzt künstlerische Techniken. Dabei geht es weder um eine kreative Gestaltung des Terrors noch um sogenannte „Betroffenheitsbasteleien“ (Juliane Heise), die ausschließlich im

Kunstunterricht ihren Platz finden. Künstlerische Techniken in der Erinnerungsarbeit sind durchaus auch im Geschichts- oder Politikunterricht ein Mittel der Auseinandersetzung mit einem Ort oder einem Thema. Es geht nun darum, mit ihnen (Fotografie, camera obscura, Instagramstory, Zeichnung) einen Zugang zu finden, ohne den Ort und was dort geschehen ist, dekorativ zu gestalten. Die Fortbildung gibt Hinweise und zeigt anhand von Beispielen die Möglichkeiten, wie künstlerische Techniken in der Erinnerungsarbeit eingesetzt werden können. Dazu liegt eine Epublikation vor. Darin finden sich Links und Tipps für die Arbeit mit künstlerischen Methoden und Techniken. Das Angebot der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes richtet sich an Lehrer:innen und Multiplikator:innen der Erinnerungsarbeit. Die Fortbildung findet als Online-Veranstaltung am Dienstag, den 14. November von 16 bis 17 Uhr statt. Anmeldung beim LPM, Veranstaltungsnummer A14.133-1234.

LpB Saarland

(Foto: Fragezeichen: Quelle: Pixabay)

Radeln und Erinnern

Spannende Pressekonferenz auf der Freundschaftsbrücke in Grosbliederstroff mit dem Initiator Guido Vogel-Latz (rechts) und Gästen.
Foto Burkhard Jellonnek

Investierten viel Zeit in das Projekt „Radeln und Erinnern“: Die Schüler des Technisch-Gewerblichen Bildungszentrums 1 in Saarbrücken
Foto Burkhard Jellonnek

Die Angebotspalette der App „Orte der Erinnerung“ wächst weiter und weiter. Es begann mit der Idee, den von der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit initiierten Rundgang von über 1000 interessierten Bürgern zu den jüdischen Erinnerungsorten in Saarbrücken digital zu dokumentieren und mittels modernster Technik nacherlebbar zu machen. Es hat sich inzwischen durch das Zusammenspiel von Landesinstitut für Pädagogik und Medien, dem Historischen Museumsverband für die Saargegend, weiteren Partnern und der technikgebenden Eurokey Software GmbH zu einem guten halben Dutzend Projekten weiterentwickelt. Neuestes Prachtstück: Mit dem Fahrrad deutsch-französische Erinnerungsorte erkunden, das geht nun mithilfe einer neuen Tour, die von Schüler*innen der Fachoberschule des Technisch-Gewerblichen Berufsbildungszentrums Mügelsberg (TGBBZ1) erarbeitet wurde. An den drei Stationen „Freundschaftsbrücke Kleinblittersdorf/Grosbliederstroff“, „Spicherer Höhen“ und „Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm“ können die Nutzer*innen der App auf dem Rad künftig eine Sammlung von Bild- und Tondokumenten entdecken, die die Vielschichtigkeit der deutsch-französischen Beziehungen in allem Freud und Leid beschreibt. Die Inhalte stehen den Nutzer*innen auf Deutsch und Französisch zur Verfügung.
Die Tour ist das Ergebnis des Projekts „Radeln & Erinnern“, das zum Ziel hat, Erinnerungsorte an der deutsch-französischen Grenze mit dem Rad im wahrsten Sinne des Wortes erfahrbar zu machen. Bereits seit 2021 arbeiten Schüler*innen an dem Projekt, wurden im Fahrradfahren geschult, haben verschiedene Orte erkundet, deren Geschichte recherchiert und Inhalte für die Tour erarbeitet. Weitere Stationen sollen gemeinsam mit Schüler*innen der französischen Partnerschule Henri Nominé (Saargemünd) erarbeitet werden.
Dabei spielt es keine Rolle, ob man tatsächlich vor Ort ist oder sich via Internet und die im AppStore kostenlos aufgemachte Digitalversion auf dem eigenen Smartphone auf den Weg macht. Der Betrachter bekommt auf jeden Fall zu jeder der zehn „points of Interest“ Fotos, erläuternde Texte und Audios zugespielt. Dahinter steckt modernste Technik, die weltweit nutzbar ist. Und in erster Linie natürlich die Gelegenheit bietet, sich durch eine mehrstündige Fahrradtour die geschichtsträchtigen Orte mit einer packenden Tour selbst zu erradeln. Zur Nachahmung wärmstens empfohlen.

Ansprechpartner:
Technisch-Gewerbliches Berufsbildungszentrum 1
https://tgbbz1.de/
Guido Vogel-Latz
Email: g.vogel-latz@schule.saarland

Dr. Burkhard Jellonek

Esther-Bejarano-Preis der Arbeitskammer 2023

Auch in diesem Jahr sind Jugendliche aufgerufen, sich mit Filmclips zur Erinnerungsarbeit am Esther-Bejarano-Preis zu beteiligen. In maximal acht Minuten sollen sich junge Menschen bis 22 Jahre im Team oder alleine mit der NS-Geschichte ihres Heimatortes, mit Demokratie, Rechtsextremismus oder Rassismus auseinandersetzen. Es kann sich dabei um eine Dokumentation, einen fiktiven Film oder auch um Interviews handeln – wichtig sind die Geschichte und die Botschaft. In zwei Altersgruppen können die durch eine unabhängige Jury ausgewählten Filme ein Preisgeld von je 500 Euro gewinnen. Einsendeschluss ist er 28. Juli 2023.
Die Namengeberin des Preises, Esther Bejarano, war Überlebende des Vernichtungslagers Auschwitz und nach dem Krieg eine leidenschaftliche Kämpferin für Mitmenschlichkeit und Demokratie. Sie wurde 1924 in Saarlouis geboren und starb 2021 in ihrer Wahlheimat Hamburg.

Weitere Informationen zum Filmpreis finden Sie hier:
https://www.arbeitskammer.de/aktuelles/informationen-und-aktionen/erinnert-euch-esther-bejarano-preis

Dr. Frank Hirsch

Nachruf auf den Pfälzer Historiker Roland Paul

Mit großer Betroffenheit habe ich am Samstag erfahren, dass der Pfälzer Historiker Roland Paul im Alter von 72 Jahren am 24.6.23 nach einem Termin in der Saarpfalz überraschend gestorben ist. Ich selbst habe ihn bei zahlreichen Begegnungen kennen und schätzen gelernt. So konnte ich ihn als einen Mitautor an dem Handbuch „Protestanten ohne Protest. Die Evangelische Kirche der Pfalz im Nationalsozialismus“ gewinnen. Er hat dort das Kapitel über den Antisemitismus der Nationalsozialisten und die kirchliche Haltung zur Judenverfolgung verfasst. Auch hat er mitgeschrieben an dem Kulturreiseführer „Jüdisches Leben in der Pfalz“. Sein Buch „Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs“ gehört zu den Standardwerken dieser Thematik. Immer wieder war er in Gurs, wo er akribisch in den Archiven gestöbert hat, ein absoluter Kenner seines Faches. Da er die CD mit den kompletten Namen der jüdischen Opfer von Gurs für die Pfalz wissenschaftlich aufbereitet hatte, war er auf meine Anfrage hin, spontan bereit, dies auch für die saarpfälzischen und saarländischen Juden zu leisten. An dieser Stelle hat er sehr gut mit der Landeszentrale für politische Bildung im Saarland zusammengearbeitet (wir verweisen auf deren eigenen Nachruf auf www.gurs.saarland.de).

Wie kaum ein anderer hat er die Geschichte der Juden in der Pfalz erforscht. Er war neugierig auf alles, was mit der Pfalz und Saarpfalz und Menschen und ihren früheren Zeiten zusammenhing. Er hat Quellen akribisch aufbereitet. So wurde er zum vielgefragten Ratgeber.

Roland Paul begann seine Arbeit 1967 in der damaligen Heimatstelle Pfalz des Bezirksverbands Kaiserslautern. Nach dem Studium arbeitete er 1978 bis 2016 beim Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, deren Leiter er zuletzt war. Je mehr er Gespräche mit Zeitzeugen führte und immer mehr über die Jahre im Nationalsozialismus erfuhr, umso mehr wurde er zum Anwalt der Opfer: „Ob bei Vortragsveranstaltungen zum französischen Lager Gurs oder bei der Debatte um Menschen mit NS-Vergangenheit, die mit Straßennahmen geehrt worden waren: Er war hartnäckig, wenn es um späte Gerechtigkeit und Wiedergutmachung ging, auch wenn er deswegen wiederholt angefeindet wurde.“ (So die Journalistin Anke Herbert in ihrer Würdigung in der Rheinpfalz vom 26.6.23.)

So wurde über die Jahre Roland Paul der Kopf aber auch das Gewissen der pfälzischen und saarpfälzischen Geschichte. Roland Paul war auch ein profilierter Pfälzer Protestant, der lange Jahre in der Landessynode eine

wichtige Rolle spielte. Es ist nicht nur für die Evangelische Kirche der Pfalz und für die Erinnerungsarbeit in der Pfalz und im Saarland ein schwerer Verlust, ich habe auch einen persönlichen Freund verloren, mit dem ich mich jederzeit über die Fragen unseres Genres gewinnbringend austauschen konnte.
Möge er nun das sehen, was er zu Lebzeiten geglaubt hat.
Seiner Familie gilt mein tief empfundenes Mitgefühl.

Frank-Matthias Hofmann, Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland

[Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland]

Abschied von dem bedeutenden Pfälzer Roland Paul

An einem sonnigen Morgen im Mai 2018 besuchte ich Ephrata Cloister in Lancaster County/Pennsylvania. Als wir unsere Eintrittskarten kauften, fragte uns die Frau an der Kasse - aus statistischen Zwecken - nach unserer Herkunft. Deutschland? Sie stutzte. Ein weiß gekleideter junger Mann, der etwas abseits saß, schaute uns an und mischte sich ein: Wo in Deutschland? In der Pfalz! Ein paar Sätze später wurden die Fragen gezielter: Kennen Sie Alsenborn? Kennen Sie Roland Paul? Michael Schowalter begann von Menschen zu erzählen, die er in der Pfalz dank der Arbeit des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern kennengelernt hatte. Die anschließende Führung wurde zu einem Hochgenuss auf den Spuren pfälzischer Auswanderer. Vor fast vier Jahrzehnten hatte Roland Paul den Chor von Ephrata Cloister in die Pfalz u.a. nach Alsenborn gebracht und bei seinem Aufenthalt betreut.

Als 2018 die Täuferspuren-Schilder in der Zweibrücker Gegend zur Erinnerung an die Geschichte der Mennoniten in unserem Raum enthüllt wurden, war Roland Paul selbstverständlich beteiligt. Im Internet ist er mit einem Manuskript in der Hand zu sehen. Seine Arbeit als Historiker fand mitten im Leben statt. Wie viele Freundschaften hat er bei seinen Nachforschungen geschlossen: hier im alten Europa wie drüben in der neuen Welt.

Was auf den Fotos fehlt, ist der Historiker, der Briefe von Auswanderern in die Hand nahm, alte Dokumente auswertete, der Wochen in Archiven zubrachte, alte Handschriften entzifferte und am Computer saß. Bei seinen Vorträgen vermittelte er seine fachwissenschaftlichen Arbeiten seinem Publikum wie bei einem Spaziergang durch einen englischen Park.

Roland Paul war ein Brückenbauer und wirkte als Türöffner. Auf dem Gabentisch bei einer Hochzeitfeier in Ohio lag das von ihm herausgegebene Buch: 300 Jahre Pfälzer in Amerika 300 Years Palatines in America. Für die einen war es Erinnerung an ihre Heimat, für andere ein Hinweis auf eine unbekannte Seite ihrer usamerikanischen Geschichte. Für beide Seiten bot es einen Anlass, in ein Gespräch über die Wanderungsgeschichten ihrer Familien ins Gespräch zu kommen.

Im Frühjahr 2022, selbst schon im Ruhestand, nahm sich Roland Paul Zeit Schülerinnen und Schüler vorzubereiten, um als Fachleute ihre Klassenkameradinnen und –kameraden durch die Wanderausstellung zur Deportation der Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland 1940 zu führen. Hier sprach einer, der mitten aus dem Leben erzählte. Da vermittelte einer jungen Leuten, was er in der Begegnung mit Überlebenden, die 1940 in das Lager Gurs verschleppt wurden, selbst erlebt hatte. Er griff auf den reichen Schatz seiner Erfahrungen zurück und ließ ihn lebendig werden. Als Meister seines Fachs sprach er die Jugendlichen so an, dass sie sich aneigneten, was er ihnen erzählte.

Über die zahlreichen Beiträge Roland Pauls für das Zweibrücker Kulturleben und im Programm des Historischen Vereins zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen. Ihm haben wir zu verdanken, dass zum ersten Mal eine Fachkraft für das Museum eingestellt wurde. Davon profitieren auch die Benutzer des Stadtarchivs. Großartig war, dass er Zeit mitbrachte. Vor und nach seinen Vorträgen belagerten ihn Freunde und Interessierte. Bereitwillig nahm er Anregungen auf und ermutige Fragesteller Spuren nachzugehen und selbst weiter zu forschen.

Pfälzischer Merkur Zweibrücker Zeitung 29/6/2023, Seite 9 https://rp-pm-epaper.s4p-iapps.com/artikel/1001663/27265299

H. Krumbach

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters ist die „Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland" (LAGE), vertreten durch ihren Sprecher. Ausgenommen sind mit Autorennamen oder Autorenkürzeln gekennzeichnete Inhalte.
Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE)
Sprecher Frank-Matthias Hofmann

c/o Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen für das Saarland
Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann
Am Ludwigsplatz 11
66117 Saarbrücken
Telefon: 0681 51326
Fax: 0681 51334
E-Mail: beauftr.saarland@ekir.de

© 2023 Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland